

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 47 (1921)
Heft: 26

Artikel: Der Herr Lehrer streikt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-454662>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Fremdensaison und Schweizer in der Fremde

Die Saison lässt sich windig an.
Wohl wird benützt die Bundesbahn;
Allein man dampft jetzt nach Italien,
Nach Oest'rich, Deutschland, wo Lappalien
Man ausgibt von Valutas Gnaden,
Mag's auch dem Heimatländchen schaden!

Die „chäibe Schwobe“ bleiben aus
Für diesmal, scheint's, im Schweizerhaus.
Das Volk der Hoteliers und Hirten
Würd' sie ausnehmend gern bewirten;
Vorlieb nähm's gar mit Internierten,
Die ehemals uns're Berge zierten.

Der Herr Lehrer streift

Im Makkaroniland
(dort ist es freilich recht heiß),
da streiken die Herren Maestri,
sie streiken und zwar weiß.

Sie steigen auf das Katheder
Kühn wie Napoleon,
sie zeigen sich schweigend dem Seinde,
bis ihre Stunde ist um.

Sie steigen auf das Katheder
und setzen auch tapfer sich hin,
dann ziehen sie eine Zeitung
und verspinnen sich darin,

Die Herren Schüler waren,
so hört man, zunächst erstaunt,
dann aber zögten sich alle
aufs allerbeste gelaunt.

Sie unterrichten sich selber,
es läßt sich denken, wie.
Sie sind mit dem Katheder
so einig wie noch nie.

Der Schweizer guckt sich an Berlin;
Nach Wien und München tat's ihn ziehn.
Vergnüglich lässt sich „Unter'n Linden“
Profilliche Ualuta schinden.
Man lässt in Wien 10,000 Kronen
Und konnte dabei „fürslich“ wohnen!

So schwingt die Aussicht auf Profit
Bei diesen Reisen heimlich mit,
Die uns're Landsleut' unternehmen
Ins Ausland, ohne sich zu grämen.
Mann kann dabei, nicht zu bestreiten,
Den eig'nen Horizont sich weiten.

's ist ja auch wertvoll in der Tat,
Wenn, was man an Begriffen hat,
Man ausbau'n kann bei Tschinggen, Schwaben,
Für die wir nie viel übrig haben,
Doch jetzo sehn mit eig'nen Augen,
Dass sie auch in die Schöpfung taugen.

Ist so auch nützlich diese Lehr',
Crifft's uns're Kurhotels doch schwer,
Die fremde Gäst' entbehren müssen,
Dazu den Eidgenoss vermissen,
Den man jetzt zu Ualutapreisen
In Baden-Baden flott sieht speisen! Samurhabl

Neu-Karlsruhe

Levy (in Luzern an der Schiffände
zu Bernstein): Na, Bernstein, wo willst
du denn hin?

Bernstein: Na, wo werd ich gehn hin?
Reiß' ich doch nach Karlsruh via Her-
tenstein!

Levy: Na, wie kann me fahre nach
Karlsruh über Hertenstein —? Ist
mer ganz neu. — Was willst denn
make in Neu-Karlsruh?

Bernstein: Will ich make ein Ge-
schäft mit dem großen ungarischen
Haus Karl Wiederkehr! S. 21.

Diplomatischer Besuch

„Ich kann warten, bis steter Tropfen
den Stein höhlt!“ sagte der Gyminister
Dr. Simons. Da bezog er sein neuestes
Quartier auf dem Wartenstein bei
Kagaz. e

Der gordische Knoten

Da hinten, weit in der Türkei,
erhebt sich wieder Kriegesgeschrei.
Die Völker haben sich am Kragen
und wollen sich partout erschlagen.

Zuerst war einer nur am Werk:
der Türke säbelte den Terk.
Darauf erbarmten sich des Siechen
am Bosphorus die braven Griechen.

Jedoch das Kemalistenweh,
das rührte sehr S. M. il Re.
Er hält 's mit den Ungoraschafen.
Loyd George ließ das nicht länger schlafen.

Denn zeigt sich nicht der Bolschewik?
Altußland sitzt ihm im Genick.
Ein Pfiff: Marianne, komm herüber!
Läßt du den Boche mir — gern, mein Lieber.

So macht man eine Sache faul.
Politisch wird daraus ein Knäuel.
Die Völker schlagen aufeinander —
wann endlich kommt der Alexander?
Abraham a Santa Clara

Das Einfachste

Herkules hat entschieden; er ist über den Kreuz-
weg hinaus. So hat auch Europa entschieden.
Den großen Konferenzen, wo drei Staaten mit
Ministern, Botschaftern, Sekretären, Dolmetschern
und zuhörenden Parlamentariern, Journalisten etc.
zugegen waren, sind jetzt die Besprechungen zu
zwei gefolgt und es scheint, daß schon mit der
ersten dieser einfacheren Zusammenkünfte in Wies-
baden mehr erreicht ist, als bei den Allereinst-
sprachen und -sprüchen.

Vielleicht läßt sich sogar die Sache noch mehr
vereinfachen und zwar in der wirklichen Be-
deutung dieses Wortes und mein Vorschlag geht
dahin, es möge künftig jeder Staatsmann mit
sich selbst zusammenkommen, mit sich selbst zu
Rate gehen, sich selbst Rechenschaft geben über
das, was möglich ist und was nicht. Und wenn
jeder mit sich einig ist, dann soll er mit einem
andern die Gedanken austauschen, diese zwei mit
vier weiteren, dann diese vier mit acht, die acht
mit sechzehn; bis die berühmte Zahl der 64 Selder
des Schachbretts erreicht ist. Und was ist dann
erreicht? Wann ist erreicht, daß nicht vier bis acht
höchst herzlich veranlagte Mitmenschen über das
Glück oder Unglück der Welt bestimmen, sondern
daß die Völker selbst endlich einmal ihr Wohl und
Wehe in die Hand nehmen.

Ich habe es aber immer gesagt: Man muß
nur einen vernünftigen Gedanken haben und dieser
Gedanke muß nur vernünftig in Tat umgesetzt
werden und diese Tat muß nur den erwünschten
Erfolg haben, so ist die Karre ganz leicht aus
dem Dreck zu ziehen.

Suchtbar einfach; wenn das Einfache nur
nicht so furchtbar schwer wäre.

Traugott Unverstand

Die neue Karte

„Kauf, Vater, einen Atlas mir!
Ich möchte gerne wissen,
Wie sie Europa jetzt geflickt,
Nachdem sie es zerrissen.“ —

„Noch ist nicht fertig das Gewand.
Verfrüht drum ist dein Bitten.
Es haben sich bei diesem Werk
Die Schneider selbst geschnitten.“

Auf dieser Arbeit ruht kein Glück
Trotz höchster Kunst der Räte,
Und wo vollendet schien ein Stück,
Da platzen alle Nähte.

Ein jeder wollte, daß das Kleid
Nur seinem Geiste gleiche,
Und jeder war allein bedacht
Auf seine Nadelfische.

In ihrem eit'len Wahn vermaß
Die Sunst sich in den Größen,
Statt zu verdecken, hat enthüllt
Sie erst Europa's Blößen.“ —

„Wie kann dies, Vater, bloß gescheh'n?“ —
„Mein Kind, dies machen leider,
Wenn sie sich ihrer Kunst bewußt,
Die allerersten Schneider.“ —

„Das paßt zur Selbstbestimmung schlecht!“
„Drob darfst du nicht erbeben!
Nicht alles, was gedrucktes Recht,
Hat Geltung auch im Leben.“ —

„Da komm' ich wie ein Narr mir vor!“ —
„Du mußt dich trösten, warten!
Die armen Völker, lieber Sohn,
Sind die weit mehr Genarrten.“ 21. Scurks

Kleiner Irrtum

Er (im Geschäfte am Schreibtisch ver-
tieft): Nimm doch die Petrolampe
weg, es riecht scheußlich!

Sie: Aber, Männli, — es ist ja gar keine
da! Was so riecht, kann nur das
heutige Tagblatt sein! e

Zum Typographen-Fest

Was wären der Schriftgelehrte
der Schriftsteller
der Schriftleiter
ohne den Schriftsetzer! e

Côte du Midi

vorzügl. französischer Tischwein!

*den Bordeauxweinen an Qualität
nicht nachstehend, offeriert*

*in Originalgebinden von 228 Liter
auch im Anbruch in kleineren Quantitäten*

Man verlange Muster!

**Verband ostschweiz. landwirtsch.
Genossenschaften, Winterthur.**

**Frauen- und Männer-
Schutz-Artikel**

sicher, angenehm, billig. Dis-
kreter Versand. **Postfach
Basel 12, No. 6982.**

**100 Stück
Aktstudien**

nur Fr. 12.—

Wert Fr. 50.—. **Al. Birrer,
Luzern, Geissmattböhe 1.**